fromme Bewegungen meiner Seele, oder gedankenlose Worte, und ein Gott entehrendes Plappern meines Mundes! steigen die Wünsche meiner Seele, und meine Anbetungen in dem guten Vertrauen auf Jesum, in welchem alle meine Gebete allein erhörlich und Gott gefällig werden, zu ihm hinauf! Du weißt es, o Erforscher meines Herzens! und wie werde ich vor dir bestehen, wenn du mich deßhalb einst zur Rechenschaft fordern wirst?

Ueber den öffentlichen Gottesdienst.

Ich soll aber auch öffentlich ihn ehren, ihn vor der Welt bekennen, und andern ein Prediger der Wahrheit und Gottseligkeit werden. Die Ehre meines himmlischen Vaters, und daß er in der ganzen Welt erkant und gepriesen werde, die Gnade meines Erlösers, und daß sie von allen gesucht, angebetet und verherrlichet werde, das muß als Mensch und als Christ meine grose Angelegenheit werden; und wenn mich Gottes Liebe erfüllt, so wird meine Seele auch von tiefer Wehmuth durchdrungen werden, wenn die Ehre meines Got-

tes gelästert, wenn der Erlöser verleugnet, und seine heiligen Gesetze übertreten werden. Wie kan ich ein Kind meines himmlischen Vaters, und ein Freund des Erlösers und sein Begnadigter seyn, wenn ich nicht auch die heilsame Erkenntniß des Evangelii, nicht Glauben und Tugend immer ausgebreiteter, und den Wolstand des Hauses Gottes nicht herrlicher zu sehen wünsche? und ich nicht selbst ein öffentliches Bekentniß meines Glaubens und meiner Gesinnungen gegen Gott und meinen Erlöser ablege? Und dahin geht denn besonders auch der öffentliche Gottesdienst. Auf allen Seiten betrachtet, bleibt er immer eine der wolthätigsten und nüzlichsten Anstalten für mich und das ganze Menschengeschlecht. Einen Tag von sieben mich von meinen Geschäften und Arbeiten für dieses Leben zu erholen, ihn Gott und den grosen Angelegenheiten meiner Seele zu widmen, seine Werke und Thaten, Schöpfung, Erhaltung und Regierung, seine ewig anbetungswürdigen Rathschlüsse für mein und aller Menschen ewiges Wol, Errettung und Erlösung, Besserung meines Her-

zens

zens, Rückkehr zur wahren Gottseligkeit, alle seine Führungen und Wege mit mir zu untersuchen, und mit ernsthaften Betrachtungen in sie einzudringen; meine eigne Wege, Rathschlüsse, Vorsätze, Thun und Lassen, Gebrauch und Mißbrauch seiner Wolthaten, Fortschritt und Wachsthum, oder Rückgang und Minderung meiner Rechtschaffenheit, meines lebendigen und festen Vertrauens auf Gott, auf meinen Erlöser und seine Gnade, meine Unbeständigkeit und Wankelmuth oder Treue und Festigkeit, kurz mein ganzes Christenthum genau, rödlich, scharf zu untersuchen, neue Vorsätze zu samlen, besser meine Leidenschaften und alle Hindernisse der vollen Ergebung an Gott zu besiegen, mein hier und da aufgehaltenes und zurück oder seitwärts gewandtes Auge ganz auf den Ausgang meines Lebens, auf meine grose Bestimmung hin zu richten, und ganz auf den künftigen grosen Ruhetag hinzusehen! ach das ist ja das gute und wohlthätige Gesez meines Gottes, und wenn es das nicht wäre, würde mir denn nicht schon meine gesunde Vernunft, und der eigne

Nutzen es zum Gesetz machen? würde es mir nicht schon ein unverlezliches und unschätzbares Gesetz seyn, wenn es auch nur zu den edlen menschenfreundlichen Verordnungen der Obrigkeit oder der Gesellschaft gehörte, worin ich lebe; oder der ehrwürdige alte Gebrauch, der ersten guten Menschen, die durchs Christenthum ihre grose und vortrefliche Ausbildung erhielten. Ja Gott! dieser Tag ist dein Tag! ein heiliger Tag, und wenn ich jeden Tag und jeden Augenblick dir, meinem Schöpfer, meinem Vater, Erhalter, Helfer, Erlöser, Tröster und Begnadiger ganz leben muß; ach so muß ich denn doch besonders diesen Tag als dir geweyht ansehen und feyern!

Und dazu ist denn doch das göttliche Wort, dieses erste aller Bücher, was mir Gottes untrüglichen Unterricht gibt, und worin mein Erbarmer mir die Wege zum Heil zeigt, das eigentliche, einzigsicherste Mittel. Das soll ich lesen und betrachten, hören, und seine Lehren tief in meine Seele fassen. Es gehört zwar nicht viel Wissen dazu, gut und glücklich

zu

zu werden: aber dieses wenige recht zu wissen, es zu empfinden, und alle Regungen der Seele, alle Handlungen des Lebens stets und genau dadurch und nach demselben zu regieren, das erfordert stete Fortschritte dieser Erkenntniß, fortgesetztes Nachdenken, treue und beständige Anwendung auf mich selbst, immer neue Erinnerung und Aufmunterung! Geseegnete gute Fürsorge des göttlichen Erlösers daß ich an diesem Tage meine Erkentniß durch den öffentlichen Vortrag, vermehre, verbessert, mich selbst zum Guten aufgemuntert, in Gott gestärkt, getröstet, und mit so vielem geistlichen Seegen erquicke fühlen kan. Und ich solte das nicht schätzen, und nicht mit freudiger Dankbarkeit gegen Gott die Gelegenheit benutzen, diese guten Schätze der Erkenntniß zu samlen, zu bereichern und fruchtbarer zu machen!

Gemeinschaftlich mit andern redlichen Freunden zu Gott unserm gemeinschaftlichen Vater und Erlöser zu beten, und seinen Nahmen zu preisen, Lob und Dankgebete in

heiligen Liedern ihm zu bringen, wie köstlich und edel ist das! Schon ein Bild von den Geschäften jener seeligen Einwohner des Himmels, die vereint vor seinem Throne anbeten! Schon Vorschmack jener unaussprechlichen Freuden vor dem Angesicht des Allerheiligsten und Seeligsten! Hier fällt die Thräne meines Kummers in Gottes Herz, und der Freund Gottes an meiner Seite sieht sie, und betet für mich! Hier bringe ich ihm meinen frohen Dank, und Gottes Freund freuet sich mit mir, und dankt dem Allgütigen. Vereint erheben wir uns zu ihm, flehen für alle Menschen, für unsre Brüder, tragen unsere gemeinschaftlichen Angelegenheiten und Wünsche, das Wol der Gesellschaft, worin wir leben, das Wol der Kirche Gottes, das Wol der Unsrigen; Stärkung der Schwachen, Besserung der Verkehrten, Hülfe und Beystand der Kranken, Leidenden, Gedruckten und Verfolgten ihm vor. Wie edel und vortreflich ist das! —

Wenn ich hier in dem Hause Gottes die Versamlung zahlreich sehe, wenn die Menschen

sehen sich beeifern, sich da einzufinden, wo die heiligsten Betrachtungen und Uebungen angestellt werden, und ich stille Andacht und Ehrfurcht auf ihren Gesichtern ausgedrucke erblicke; da ist es doch wol noch ein Zeichen, daß man unter Menschen lebe, denen Tugend und Wahrheit, denen Gott und die Religion Jesu noch etwas werth ist, und das kan denn auch nie ohne Nutzen seyn. Gesezt auch, daß bey aller dieser äusern Hochachtung des öffentlichen Gottesdienstes doch der lasterhaften und leichtsinnigen Menschen noch immer genug und allzuviel sind; würde denn nicht noch weit mehr Uebels in der Welt seyn, würden nicht weit weniger gute Menschen seyn, würden die bösen nicht noch weit schlimmer seyn, und weit seltner noch jemand gebessert und zum Nachdenken gebracht werden, wenn diese heilsame Veranstaltung des öffentlichen Gottesdienstes nicht wäre, und wenn er von den Menschen verachtet, oder doch nur gar selten besucht würde?

Das alles weiß ich, und kan es wenigstens wissen. Ich weiß, was Gott und die

gesunde Vernunft von mir fordert: ich sehe den Werth und Nutzen von der Feyer des heiligen Tages und dem öffentlichen Gottesdienste ein: aber habe ich mir hierin nichts zu schulden kommen lassen? Ist mir dieser Tag denn nun auch stets besonders heilig gewesen? habe ich mich hier von meinen Zerstreuungen und noch mehr von meinen Irrwegen und Sünden zu Gott, der Quelle meines Lebens und Seegens gesamlet? Habe ich an diesen Tagen die grose und wichtige Untersuchung meines Herzens, meiner Gesinnungen, meiner ganzen Handlungsweise, meines Lebens und guten oder bösen Gewissens mit allem guten Eifer vorgenommen? Habe ich mein Gemüth auf die grose Fragen und ihre Beantwortung aufmerksam gemacht: wer bin ich? was ist Gott? was sein Wille? wie mein Thun, meine Hofnung, und Erwartung des zukünftigen? was wird aus mir selbst werden? Gab mir dieß die gröste und wichtigste Sorge, mich in Gottes Wort genau und gründlich zu belehren; um mein Herz und Leben immer besser und rechtschaffener zu bilden, und je-

den

den Fehler, jede sündliche Leidenschaft, jede Nachläßigkeit zu fliehen und auszubessern, und mit den heiligsten Entschliesungen vor Gott meinen Weg fortzusetzen? Spürte ich nun da den heilsamen Mitteln meines Heils nach, um mich meines Heils und des künftigen grosen Glücks in meinem Erlöser zu freuen? und waren diese heiligen Tage die eigentlichen Tage der wahren Weißheit, der innigsten Freude in Gott, der dankbarsten Erinnerung des wärmsten Gefühls der grosen Wolthaten der Schöpfung, der Erhaltung, der väterlichen Regierung, des mannigfaltigen Seegens der vielen Errettungen und Tröstungen der Gnade der Versöhnung in Christo, meinem ewig anbetungswürdigen Erlöser, und meines gewissen Antheils an derselben, der kräftigen und unabläßigen Erinnerungen und heilsamen Wirkungen des Geistes in meiner Seele, besonders jener erhabenen Seeligkeit? Sezte ich mich hier an diesem Gott geweyhten Tage hin zu meinem Sterbebette, zum Grabe und zur Verwesung, und empfand ich die seeligste Wollust in dem Umgange und der Beschäfti-

gung mit Gott? Oder was war dieser Tag für mich, wie sahe ich ihn an, wie gebrauchte ich ihn, oder doch wie kan ich mir selbst, oder die mehrsten dieser Tage, und noch viel mehr, wie kan und wie werde ich Gott darüber Rechenschaft geben? Ach was ist er doch den mehrsten Christen! Bald ein Tag des blosen Müßiggangs und der Unthätigkeit, und eben dadurch dann auch ein Tag der Ueppigkeit, der Wollüste, und allein den sinlichen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten, den rauschenden Gesellschaften leichtsinniger Menschen, der Unmäßigkeit und Unordnung gewidmet, und so mancher Mensch erwartet ihn gleichsam nur deßwegen, damit er den Gewinst seiner Arbeiten oder den Seegen, den ihm die göttliche Güte zuwandte, verschleudern konte; aber kein Tag für Gott und für die Seele! Bald wieder ein Tag, blos für Arbeiten und Geschäfte dieses Lebens, für Entwerfung irdischer Plane, und Erfindung der Mittel dazu; oder etwa vor der Welt zu zeigen, daß wir zu den Starken gehören, die auch diesen Unterschied der Tage weggeworfen

haben!

haben! Bald aber auch ein Tag eigentlicher Gottlosigkeit und Frechheit, wohin so absichtlich als zur bequemsten Zeit die Ausübung lästerhafter Entwürfe aufgeschoben wird, und woran man, wie es oft scheint, sich besonders vorgenommen hat, seinen bösen Lüsten das Opfer zu bringen! Ach wie wenig ist doch dieser geheiligte Tag, was er seyn soll, und was für Sünden steigen doch in der Christenheit an demselben von uns in die Höhe! Freylich haben wir jene jüdische Feyer, und jenen alttestamentischen Zwang nicht mehr, aber das bleibt er doch mir und allen, und das muß ich ihn auch allen den Meinigen und allen Untergebenen seyn lassen: daß er Uebung und Wachsthum der Erkenntniß, des Glaubens und der Tugend vorzüglich vor andern seyn soll. Und wie wichtig und heilsam ist das doch für mich! Und ich werde dir, wenn ich alle meine Tage verrechnen werde, über den Gebrauch dieses Tages einst Rechenschaft geben müssen! O wie oft entheiligte ich ihn! und wie viele wurden vieleicht dadurch durch mich geärgert!

Fort-